

Akkreditierungsbericht

Akkreditierungsverfahren an der

Universität Marburg

**„Klinische Linguistik“ (M.A.), „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“
(M.A.)**

I Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 13. Dezember 2012

Eingang der Selbstdokumentation: 16. Juli 2012

Datum der Vor-Ort-Begehung: 18./19. Juli 2013

Fachausschuss: Fachausschuss Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Dr. Stefan Handke

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 3. Dezember 2013

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Prof. Dr. Reinhard Fiehler**, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
- **Prof. Dr. Stephan Habscheid**, Germanistisches Seminar, Universität Siegen
- **Anna-Katharina Liedtke**, Studentin der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft, Universität Dresden
- **Dr. Kirsten Nazarkiewicz**, Geschäftsführerin consilia cct, Frankfurt/M.
- **Prof. Dr. Bernd Pompino-Marschall**, Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt Universität Berlin
- **Prof. Dr. Dietmar Roehm**, Fachbereich Linguistik, Universität Salzburg

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

Inhaltsverzeichnis

II	Ausgangslage	4
1	Kurzportrait der Hochschule.....	4
2	Einbettung der Studiengänge.....	4
III	Darstellung und Bewertung	6
1	Ziele der Universität Marburg	6
2	Studiengang Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik).....	8
	2.1 Qualifikationsziele des Studiengangs.....	8
	2.2 Konzept	11
3	Studiengang Klinische Linguistik	15
	3.1 Qualifikationsziele des Studiengangs.....	15
	3.2 Konzept	18
4	Implementierung	23
	4.1 Ressourcen	23
	4.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation.....	25
	4.3 Prüfungssystem	25
	4.4 Transparenz und Dokumentation.....	26
	4.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit	26
5	Qualitätsmanagement.....	27
6	Resümee und Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009	27
7	Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe	28
IV	Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN	28

II Ausgangslage

1 Kurzportrait der Hochschule

Die Philipps-Universität Marburg wurde 1527 gegründet und wird als Volluniversität moderner Prägung verstanden. An der Universität sind nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen vertreten. Die Universität besteht aus 16 Fachbereichen. Die Hochschule richtet sich nach den Grundsätzen einer am wissenschaftlichen Fortschritt und beruflicher Praxis orientierten Ausbildung der Studierenden in Studiengängen, die sich nach internationalen Standards richten und sowohl tradierte Lehrangebote als auch neue Inhalte und fachliche Kombinationen einbeziehen: der international kompetitiven Forschung in ihren Disziplinen sowie in Schwerpunktgebieten, die in einem partizipativen Verfahren aus den Fächern und Fachbereichen entwickelt werden; Reflexion der Grundlagen und ethischen Implikationen von Wissenschaften; einer Dialogkultur der Wissenschaftsfächer mit dem Ziel der interdisziplinären Verknüpfung von Lehre und Forschung; der Gewährleistung attraktiver Studien- und Forschungsbedingungen für ausländische Studierende und Wissenschaftler; einer Öffnung der Universität durch aktive Unterstützung der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Stadt und der Region; des Abbaus bestehender Benachteiligungen und Förderung der Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule; der besonderen Förderung behinderter Studierender durch Betreuung, Beratung und studienunterstützende Maßnahmen. Die Universität Marburg hat ihre Studienprogramme auf die neuen Studienstrukturen umgestellt und bereits zahlreiche Akkreditierungsverfahren und Reakkreditierungsverfahren erfolgreich durchlaufen.

2 Einbettung der Studiengänge

Die Studiengänge „Klinische Linguistik“ (M.A.) und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) sind im Fachbereich 9, Germanistik und Kunstwissenschaften, angesiedelt. Am Fachbereich sind mit dem „Institut für Germanistische Sprachwissenschaft“, dem „Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas“, dem „Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters“, dem „Institut für Neuere deutsche Literatur“, dem „Kunstgeschichtlichen Institut“, dem „Musikwissenschaftlichen Institut“, dem „Institut für Bildende Kunst“ und dem „Institut für Medienwissenschaft“ insgesamt acht Institute beheimatet.

Der Fachbereich umfasst dabei Fächer, die sich einem von zwei größeren Schwerpunktgebieten zuordnen lassen. Dies sind zum einen der Bereich Kunst-, Musik- und Medienwissenschaft, zum anderen der Bereich Germanistik mit dem Forschungsschwerpunkt germanistische Linguistik, der eine nationale und internationale Vernetzung pflegt. Insgesamt zeichnet sich der Fachbereich durch seine Forschungsstärke aus, die sich in der Höhe der Drittmittel, der Anzahl der Promotionen

und Habilitationen sowie den auswärtigen Ruf an Nachwuchswissenschaftler ausdrückt. Vor allem in den hier begutachteten Fachrichtungen hat die Forschungstätigkeit dabei einen besonderen Anwendungscharakter. Nach Angaben der Universität Marburg ist die Sprachwissenschaft durch das drittmittelstarke Forschungszentrum „Deutscher Sprachatlas“ weltweit führend in der Areallinguistik (Regionalsprachenforschung).

Die beiden Studiengänge „Klinische Linguistik“ (M.A.) und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) sind dem „Institut für Germanistische Sprachwissenschaft“ zugeordnet, das darüber hinaus die Teildisziplinen Germanistische Linguistik, Neuro- und Klinische Linguistik, sowie Deutsch als Fremdsprache umfasst. Einige dieser Disziplinen kooperieren eng mit den Neurowissenschaften sowie mit der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft.

Die Programme „Klinische Linguistik“ und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ werden an der Universität Marburg bereits seit einigen Jahren angeboten, wobei die Konzeption der eigenständigen Masterstudiengänge „Klinische Linguistik“ (M.A.) und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) eine Neuentwicklung darstellt. Seit 2007 konnte der Bereich der Klinischen Linguistik als Schwerpunkt innerhalb des interdisziplinären Studiengangs „Speech Science“ (M.A.) studiert werden. Letzterer wurde bereits 2006 erstmalig akkreditiert und ist seit 2013, bei gleichzeitiger Ausgliederung der Klinischen Linguistik – in den Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) überführt. Ein Hauptgrund für die Entwicklung des eigenständigen Masterstudiengangs „Klinische Linguistik“ (M.A.) ist in der 2010 erfolgten Anerkennung durch den Spitzenverband der Krankenkassen (GKV) zu sehen, die eine besondere Orientierung an den Anforderungen für die kassenärztliche Zulassung mit sich bringt und damit eine gemeinsame Weiterführung mit dem Bereich Speech Science nicht sinnvoll erscheinen ließ.

Die Masterstudiengänge „Klinische Linguistik“ (M.A.) und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) sind als anwendungsorientierte Studiengänge jeweils auf eine Regelstudienzeit von vier Semestern ausgelegt, in denen insgesamt 120 ECTS-Punkte erworben werden. Für beide Programme, die jeweils zum Wintersemester angeboten werden, stehen jeweils 20 Studienplätze zur Verfügung.

Bereits in der Entwicklung der beiden Studiengänge wurde sichergestellt, dass rechtlich verbindliche Vorgaben eingehalten werden. Mit ihren Zielbeschreibungen und den institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen die Studiengänge angeboten werden, beachten diese strukturell und inhaltlich die Vorgaben des Akkreditierungsrates, die Ländervorgaben, die KMK-Vorgaben sowie die Vorgaben des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse.

III Darstellung und Bewertung

1 **Ziele der Universität Marburg**

Die Philipps-Universität Marburg verfolgt unter anderem das Ziel, „einer am wissenschaftlichen Fortschritt und beruflichen Praxis orientierten Ausbildung der Studierenden in Studiengängen, die sich nach internationalen Standards richten und sowohl tradierte als auch neue Inhalte und fachliche Kombinationen einbeziehen“ (Selbstdokumentation [kurz SD], S.5). Auch der Fachbereich „Germanistik und Kunstwissenschaften“ der Universität Marburg ist bestrebt, dieses Ziel zu realisieren. Wie die Universitäts- und die Fachbereichsleitung überzeugend hervorhoben, ist der sprachwissenschaftliche Fächerverbund für die Philipps-Universität Marburg von hoher strategischer Bedeutung: Es handelt sich um sehr drittmittelstarke, traditionsreiche und innovative Forschungs- und Lehreinrichtungen, deren Profil u.a. auf der engen Verzahnung der angewandten mit der theoretischen Sprachwissenschaft und auf der interdisziplinären Vernetzung (u.a. der Einbindung in den Marburger Schwerpunkt des hessischen Landesforschungsprogramms LOEWE) beruht. Eine entsprechende Beteiligung des Fachbereichs an einem SFB-Antrag ist geplant.

„Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“

Der Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ entspricht dem Profil von Universität und Fachbereich. Fokussiert werden auf einer interdisziplinären methodologischen Basis die elementaren Grundlagen der gesprochensprachlichen menschlichen Kommunikation, die von den physiologischen, akustischen und perzeptiven Voraussetzungen über komplexe individuelle rhetorische Leistungen bis zu den Bedingungen der interpersonalen sprachlichen Interaktion reichen. Eher ausgeblendet sind spezifische historisch-kulturelle sowie institutionell-organisatorische Kommunikationsverhältnisse, wie sie in anderen Richtungen der Kommunikationsforschung innerhalb und außerhalb der Sprachwissenschaft fokussiert werden. Die komplexen elementaren Voraussetzungen mündlicher Kommunikation, die Interdependenzen zwischen den verschiedenen Beschreibungsebenen und die Schnittmengen hinsichtlich der Qualifikationsprofile (z.B. Gesprächskompetenz für die Therapie; phonetische Kompetenz für die Aussprachschulung) lassen trotz der heterogenen Bezugsdisziplinen den Zuschnitt des Studiengangs sinnvoll und angemessen – weder zu eng noch zu weit – abgegrenzt erscheinen.

Die Ausrichtung des Studiengangs spricht eine ausreichend große Zahl von Studierenden an, sodass die Auslastung bereits auf einem guten Niveau ist. Für das Wintersemester 2013/14 erhöht sich die Studierendenzahl von vier auf 12 im Schwerpunkt Sprechwissenschaft und von fünf auf neun im Schwerpunkt Phonetik. Dank einer intensiven individuellen Beratungs- und Auswahlfähigkeit im Vorfeld des Studiums ist es zudem bisher nicht zu Studienabbrüchen gekommen.

„Klinische Linguistik“ (M.A.)

Dem generellen Anspruch der Universität wird auch der Masterstudiengang „Klinische Linguistik“ (M.A.) in ausgezeichneter Weise gerecht. So liegt die Zielsetzung des Studienganges in besonderem Maße auf einer berufsorientierten Ausbildung zum Klinischen Linguisten (bzw. zum anerkannten Sprachtherapeuten) und einer damit einhergehenden Kassenzulassung. Durch die damit verbundenden Anforderungen des Spitzenverbandes der Krankenkassen (GKV) ergeben sich konkrete Vorgaben bezüglich der Ausgestaltung des Studienplanes und die Notwendigkeit relativ spezifischer Zulassungsvoraussetzungen, die im Wesentlichen auch der Grund für die Implementierung eines eigenständigen Studienganges sind. Gleichzeitig ist der Studiengang aber als Teil des Instituts für Germanistische Sprachwissenschaft sehr stark eingebettet in andere Teildisziplinen der Sprachwissenschaft und mit diesen über diverse Forschungsaktivitäten gut vernetzt. Da über den berufsorientierten und stark anwendungsbezogenen Studienabschluss in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten (dbs) eine (im Gegensatz zu vielen anderen Studiengängen) unmittelbare Berufsperspektive (als akademischer Sprachtherapeut) gegeben ist, gleichzeitig jedoch aber auch stark forschungsorientiert gearbeitet und gelehrt wird, erscheint die Gesamtstrategie des Studienganges und seine Einbettung sehr sinnvoll.

Als Teilbereich der Germanistischen Sprachwissenschaft ist die Klinische Linguistik zudem ein wichtiger Teil des Gesamtprofils der Sprachwissenschaft und trägt durch die Mitwirkung am LOEWE-Schwerpunkt (Fundierung linguistischer Basiskategorien) wesentlich zur Drittmittelstärke des Institutes bei. Zudem ist eine intensive Forschungsvernetzung innerhalb der Fächergruppe und darüber hinaus (z.B. mit den Neurowissenschaften, Medizin, Psychologie) gegeben. Zudem ist die Klinische Linguistik eingebunden in eine SFB-Antragsstellung der Philipps-Universität Marburg im Verbund mit der Justus-Liebig-Universität Gießen. Eine sehr gute Einbindung des Studienganges an bestehende universitäre Aktivitäten ist daher gegeben.

Die Konzeption des Studienganges und die hervorragenden Berufsaussichten sorgen für eine gute studentische Nachfrage. Aktuell haben sich 32 Studierende für den Studiengang beworben. Für den Studiengang sind 20 Studienplätze vorgesehen. Dies entspricht gegenüber der vorherigen Spezialisierung (als Teil des Masterstudienganges „Speech Science“) einer Aufstockung um etwa 66 Prozent. In den Jahren 2008 bis 2012 hatten sich insgesamt 115 Studierende beworben, von denen 74 Studierende zugelassen wurden (12 bis 17 pro Jahr) und letztendlich 61 Studierende (elf bis 13 pro Jahr) das Studium aufgenommen haben. Von den 36 Studierenden in den Jahren 2008 bis 2010 haben 34 das Studium erfolgreich beendet. Obwohl für die Studienanfänger der Jahre 2011 und 2012 zum Zeitpunkt der Begehung noch keine Daten vorlagen, entspricht dies einer erstaunlich geringen Abbrecherquote. Insgesamt zeigen die Zahlen, dass der Studiengang

eine - relativ zu den verfügbaren Studienplätzen - hohe Nachfrage hat, und damit eine sehr gute Auslastung mit herausragenden Abschlusszahlen erreicht.

2 Studiengang Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)

2.1 Qualifikationsziele des Studiengangs

Der Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ wird mit den Schwerpunkten Sprechwissenschaft und Phonetik angeboten, die beide eine spezifische Zielsetzung mit sich bringen. In seiner Gesamtheit bereitet der Studiengang auf professionellem Niveau und unter sehr spezifischen akademischen Perspektiven auf definierte berufliche Tätigkeiten (z.B. Stimm- und Sprechschulung; Kommunikationstraining; Hörfunk- und Fernsehmoderation) vor und ist nicht zuletzt dadurch für die Zielgruppe attraktiv.

Die Stärke des Studiengangs für die Praxis liegt dabei in der Abdeckung der Vermittlung von Kompetenzen für ein breites Spektrum von Kontexten und Gebrauchszusammenhängen. Der Studiengang fußt dabei auf das Angebot der beiden Spezialisierungen und deren Zusammenwirken. Ausgebildet werden in beiden Bereichen sowohl Eigenkompetenzen als auch Vermittlungskompetenzen rund um den Gesamtprozess der Kommunikation. Durch dieses Qualifikationsprofil leistet der Studiengang einen grundlegenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und stellt mit der mündlichen Kommunikation eine elementare Schlüsselkompetenz für das gesellschaftliche Engagement im Alltag und in der Öffentlichkeit in den Mittelpunkt. Die Praxisorientierung der Marburger Sprechwissenschaft im Vergleich zu konkurrierenden Studienangeboten wurde auch von den Studierenden besonders hervorgehoben.

Zugleich zielt der Studiengang – auch im Blick auf ‚verwissenschaftlichte‘ Berufsfelder – auf eine solide und umfassende empirische Methodenausbildung, die auch Karriereperspektiven im akademischen Kontext eröffnet (z.B. fand eine größere Zahl der Absolventen unmittelbar nach dem Abschluss des Studiums eine Beschäftigung beim Marburger Sprachatlas). In der Phonetik bezieht das Curriculum alle gängigen Mess- und Validierungsverfahren einschließlich ihrer Kombinationsmöglichkeiten ein, sodass die Studierenden befähigt werden, bereits während des Studiums unter fachlicher Anleitung anspruchsvolle individuelle Forschungsprojekte zu bearbeiten. In der Sprechwissenschaft finden neben dem Kategoriensystem der traditionellen Rhetorik auch die Methoden der modernen linguistischen Gesprächsforschung zur Analyse von Kommunikationsprozessen und Verständigungsproblemen auf verschiedenen Ebenen der gesprochensprachlichen Interaktion Anwendung.

Die Kombination von Sprechwissenschaft und Phonetik in einem Programm ist grundsätzlich unproblematisch und begrüßenswert. In der Selbstdokumentation (S. 12) wird vor diesem Hintergrund betont, dass die Kombination von Phonetik und Sprechwissenschaft in einem

Studiengang im deutschsprachigen Raum „einmalig“ ist und dass sie „intra- wie interdisziplinäre synergetische Effekte“ mit sich bringt. Die Gutachtergruppe teilt diese Einschätzung, empfiehlt jedoch, dass für die Studierenden diese synergetischen Effekte in der Formulierung der Studiengangsziele noch deutlicher als bisher geschehen herausgestellt werden sollten.

Die ganz spezifische Form der Kombination beider Bereiche wird tatsächlich deutschlandweit nur im Marburger Masterstudiengang in dieser Weise realisiert. Missverständlich erscheint jedoch der englischsprachige Titel des Studiengangs, da die Sprache der Lehre in dem Studiengang Deutsch ist. Außerdem wird – terminologisch unglücklich – in den englischsprachigen Dokumenten mit *Speech Science* sowohl das Ganze (Sprechwissenschaft und Phonetik) als auch ein Teil (der Schwerpunkt Sprechwissenschaft) bezeichnet. Die Programmverantwortlichen legen dar, dass dieses Problem bereits im Fachbereich und im Gespräch mit der Universitätsleitung erörtert, eine – auch im internationalen Kontext – fachlich akzeptable und im Alltag praktikable Alternative bisher aber nicht gefunden worden sei. Auch bei der Akkreditierung des Vorgängerstudiengangs habe man daher als Ausnahmefall die englischsprachige Bezeichnung gewählt. Aus der Gutachtergruppe wird als mögliche Alternative eine Umkehrung der deutsch- und englischsprachigen Namenskomponenten vorgeschlagen, also *Sprechwissenschaft und Phonetik (Speech Science)*, was allerdings von den Fachvertretern zurückgewiesen wird. Diese und ggf. weitere deutschsprachige Alternativen für die Bezeichnung des Studiengangs sollten noch einmal geprüft werden, um Missverständnisse hinsichtlich der Sprache der Lehre zu vermeiden und dem Ziel eines konsistenten Bezeichnungssystems für die Studiengänge an deutschen Hochschulen gerecht zu werden.

Neben dem Aspekt der Titelwahl, der beide Schwerpunkte berührt, weisen Sprechwissenschaft und Phonetik Spezifika in der Beschreibung ihrer Programmziele auf, die unterscheidende und verbindende Elemente beinhalten. Die derzeit bestehenden Zielformulierungen der Schwerpunkte werden nachfolgend skizziert.

Sprechwissenschaft

Der Schwerpunkt „Sprechwissenschaft“ zielt auf eine theoriebasierte Vermittlung anwendungsorientierter Schlüsselkompetenzen ab. Hierzu gehören die Analyse mündlicher Kommunikationsabläufe und die Diagnose von Kommunikationsstörungen (sowohl auf segmentaler und suprasegmentaler Ebene) wie auch die Analyse von komplexen rhetorischen Prozessen (vgl. SD, S. 10). Die Prüfungsordnung für den Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ sieht für die Spezialisierung Sprechwissenschaft entsprechend als Ziel vor, Kompetenzen zur Analyse und Operationalisierung kommunikativer Prozesse zu erwerben, bei denen die Wirkungszusammenhänge von interaktionaler Konstituierungen und Kommunikationsstörungen im Vordergrund stehen. Dabei sollen sowohl

rhetorische und sprechkünstlerische Aspekte thematisiert werden, die mit Stimm- und Sprechstörungen zusammenhängen. Für die Zielerreichung baut der Masterstudiengang auf Kenntnisse auf, die in einem vorherigen Bachelorstudiengang erworben worden sind. Neben der Zielsetzung, Fachkompetenzen zu erwerben, wird in dem Studiengang auch eine umfassende Methodenkompetenz vermittelt, die die Absolventen in die Lage versetzen soll, selbstständig wissenschaftliche Untersuchungen zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Die erworbene Gesamtkompetenz bereitet aus Sicht der Gutachtergruppe angemessen auf die berufliche Tätigkeit der Absolventen vor.

Das im Rahmen der Sprechwissenschaft absolvierte sprechwissenschaftliche Praktikum dient in diesem Zusammenhang der Erkundung studiengangsbezogener Berufsfelder und kann in den unterschiedlichsten Bereichen absolviert werden (z.B. der Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit oder therapeutisch-prophylaktischen Feldern). Ziele sind neben dem Erwerb von Erfahrungen und Erkenntnissen auch Feldzugänge, die Schulung von Schlüsselqualifikationen sowie eine Entwicklung von Perspektiven für die spätere Berufspraxis.

Die beruflichen Einsatzfelder für Absolventen des Studiengangs sind vielfältig, lassen sich aber vor allem den Bereichen Kommunikationsentwicklung und -beratung in Firmen, PR-Beratung, Stimm- und Sprechberatung und -schulung, Ausspracheschulung im DaF-Bereich und für Berufssprecher, Sprecherziehung im Rahmen künstlerischer Ausbildungsgänge und Einrichtungen sowie Sprecher-Ausbildung in den Medien und Monitoring zuordnen. Darüber hinaus können Absolventen freiberuflich als Kommunikationstrainer und -berater u. a. in der Erwachsenenqualifizierung tätig werden. Von den bisherigen Absolventen, zu denen in den meisten Fällen ein informeller Kontakt besteht, ist laut Aussage der Programmverantwortlichen die Mehrzahl im Medienbereich tätig, während bislang niemand eine selbstständige Tätigkeit aufgenommen hat.

Phonetik

Als zu vermittelndes Qualifikationsziel werden – ebenso wie für die Sprechwissenschaft – die selbstständige Anwendung und Entwicklung von wissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen auf dem Gebiet der Kommunikationspraxis genannt, die zur Analyse wie zur Therapie mündlicher Kommunikation befähigen. Die Spezialisierung Phonetik hat in Marburg traditionell die Schwerpunkte in der Sprachtechnologie, der Klinik und Forensik und ermöglicht durch ihre Module den Absolvent sich entweder im Bereich Mensch-Maschine-Kommunikation, in der Forensik oder auch im klinischen Bereich tätig zu werden. Darüber hinaus sind aufgrund des breiten Studienangebots weitere Praxisbereiche anschlussfähig.

Berufliche Tätigkeitsfelder erschließen sich durch das Studium vor allem im breiten Bereich der Analyse und Therapie mündlicher Kommunikation sowie der wissenschaftlichen Erforschung der gesprochenen Sprache (z.B. im Rahmen des Sprachatlas). Die Anforderungen der Berufspraxis

werden durch die hohen Anteile der methodisch und anwendungsorientiert ausgerichteten Module angemessen reflektiert.

Das Gespräch mit den Studierenden hat überzeugend dargelegt, dass die Wahl des Studiengangs „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ insbesondere deshalb erfolgt ist, weil die Studierenden viele Aspekte und mehrere Einsatzfelder kennenlernen und dafür Kompetenzen erwerben, ohne sich zu früh auf ein Berufsbild spezialisieren zu müssen. Sie mussten dafür eine einheitliche Eignungsprüfung ablegen (Motivationsgespräch, Vortrag eines lyrischen und einer Prosatextes nach Wahl sowie eine Kurzrede mit Darlegung stimmlicher, sprecherischer, rhetorischer und Sprechausdrucksfähigkeiten), welche die Eignung für diese Breite der Einsatzfelder repräsentiert. Die Zielsetzung des Studiengangs mit seinen beiden Schwerpunkten ist daher aus Sicht der Gutachtergruppe ebenso positiv zu bewerten wie die intendierte Berufsbefähigung.

2.2 Konzept

2.2.1 Studiengangsaufbau

Der Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ konkretisiert die selbst gesteckten Ziele im Detail überzeugend. Er ist insgesamt so gestaltet, dass der jeweilige Schwerpunkt angemessen vertieft wird und synergetische Effekte durch Kombination der beiden Fachrichtungen genutzt werden, ohne dass das Curriculum des jeweiligen Schwerpunkts durch zu spezifische Anteile des anderen zu sehr belastet würde. Die Eingangsphase des Studiengangs ist so gestaltet, dass der Schwerpunkt erst zum zweiten Semester festgelegt werden muss, nachdem die Studierenden einen Einblick in die Teilfächer gewonnen haben. Ein gewisse Auseinandersetzung mit pathologischen Phänomenen im Rahmen der Beschäftigung mit Klinischer Linguistik (freilich ohne die therapeutische Ausbildung, die den Schwerpunkt kennzeichnet) erscheint kontrastiv durchaus sinnvoll und wurde auch von den studentischen Gesprächspartnern als hilfreich erachtet.

Neben den in den Basismodulen des ersten und zweiten Semesters vermittelten Grundlagen in den Bereichen Sprechwissenschaft, Phonetik und Klinische Linguistik sowie der Methoden empirischen Arbeitens (experimentelle Planung und Statistik) werden ab dem zweiten Semester vertiefte Kompetenzen unter anderem im Bereich der Ästhetischen Kommunikation oder von Text und Dialog oder Forensische Sprachverarbeitung (gemeinsame Wahlpflicht-Profilmodule) sowie der physiologischen und akustischen Phonetik, der experimentellen Phonetik, der Pathophonetik, der phonetischen Analyse und Diagnostik sowie der kontrastiven bzw. varietätenspezifischen linguistischen Phonetik vermittelt.

Im Detail gliedert sich der Masterstudiengang „Speech Science“ mit den Spezialisierungen „Sprechwissenschaft“ und „Phonetik“ in folgende Komponenten:

- Gemeinsame Basismodule (M 1 Sprechwissenschaft, M 2 Phonetik, M 3 Klinische Linguistik, M 4 Empirisches Arbeiten),
- Gemeinsame Profilmodule (wahlweise M 5a Ästhetische Kommunikation, M 5b Text und Dialog, M 5c Forensische Sprachverarbeitung)
- Praxismodul und Vertiefungsmodule der Spezialisierung Sprechwissenschaft (M 6a SW Sprechwissenschaftliches Praktikum, alternativ M 6b SW Didaktische Lehranalyse; M 7 SW Rhetorische Kommunikation, M 8 SW Geschichte der Rhetorik und ihre Rezeption, M 10 SW Sprechwissenschaftliche Forschung)
- Praxismodul und Vertiefungsmodule der Spezialisierung Phonetik (M 6 PH Physiologische Phonetik, M 7 PH Methodenlehre, M 8 PH Pathophonetik, M 10 PH Linguistische Phonetik)
- Gemeinsames Vertiefungsmodul (M 9 Analyse und Diagnostik gesprochener Sprache)
- Abschlussmodul (M 11a Abschlussmodul Sprechwissenschaft, M 11b Abschlussmodul Phonetik)

Die Basismodule beinhalten die fachspezifischen Grundlagen des Gesamtkomplexes gesprochener Sprache. Sie bilden die Voraussetzungen für spätere Spezialisierungsmöglichkeiten. Die Profilmodule dienen der Entwicklung einer persönlichen Schwerpunktsetzung. Ziel der Praxismodule ist die Berufsfelderkundung und die Entwicklung berufsrelevanter Arbeitsmethoden. Die Vertiefungsmodule ermöglichen eine fachbezogene und berufsspezifische Profilierung. Das Abschlussmodul dient dem Nachweis eigenständigen wissenschaftlichen Arbeitens und der eigenständigen Projektarbeit (vgl. SD, S. 19). Der Studiengang legt zudem insgesamt hohen Wert auf methodische Kompetenzen, was sich in den Modulen M 4, M 10 SW, M 7 PH und M 9 in besonderer Weise zeigt.

2.2.2 ECTS, Modularisierung und Qualifikationsziele

Der Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ ist insgesamt sinnvoll strukturiert und baut nachvollziehbar auf den erwarteten Eingangsqualifikationen auf. Die Verzahnung der beiden Schwerpunkte erscheint sachlich gut gelungen, sollte aber in der Darstellung der Zielbeschreibung noch expliziter begründet werden.

Innerhalb der Regelstudienzeit von vier Semestern werden insgesamt 120 ECTS-Punkte erworben. Hiervon entfallen 36 ECTS-Punkte auf die gemeinsamen Basismodule, 12 ECTS-Punkte auf die gemeinsamen Profilmodule, 12 ECTS-Punkte auf das gemeinsame Vertiefungsmodul und weitere 18 ECTS-Punkte auf das Modul Abschlussarbeit. Hinzu kommen als Schwerpunktsetzung 42 ECTS-Punkte aus dem Bereich der Phonetik oder der Sprechwissenschaft. Die Module weisen dabei jeweils eine Größe von sechs oder 12 ECTS-Punkten auf. Das Abschlussmodul mit der

Masterarbeit ist mit 18 ECTS-Punkten bewertet. Die Modularisierung ist aus Sicht der Gutachtergruppe schlüssig und ermöglicht eine verbindliche Grundlage für die Studienorganisation.

Die Größe der Module spiegelt die zu leistende Arbeit der Studierenden angemessen wieder. Insbesondere die praktischen Aufgaben nehmen breiten Raum ein, sodass auch die Vergabe von 12 ECTS-Punkte für einzelne Module gerechtfertigt ist. Die Arbeitsbelastung, die sich aus der Berechnung von 30 Stunden ergibt, die für einen ECTS-Punkt angesetzt werden, ist nach Einschätzung der Gutachtergruppe zu bewältigen. Diskutiert wurde während der Gespräche mit den Programmverantwortlichen jedoch, ob die Gewichtung des Abschlussmoduls mit 18 ECTS-Punkten nicht zu gering bewertet ist. Die Hochschule legt hierzu dar, dass die Vorbereitung auf die Masterarbeit durch mindestens vier schriftliche Hausarbeiten im Verlauf des Studiums stattfindet, sodass die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens auf diese Weise bereits eingeübt wurden. Methodische Vorarbeiten, die als Grundlage für die Masterarbeit dienen, finden somit bereits in Modulen im Vorfeld statt, sodass eine Bewertung mit 18 ECTS-Punkte zwar vergleichsweise niedrig, aber noch angemessen sei. Der Argumentation folgt die Gutachtergruppe in weiten Teilen, hält es aber für wünschenswert, die Vergabe von Leistungspunkten im Abschlussmodul bei der Weiterentwicklung des Studiengangs zu prüfen.

Bereits zu einem früheren Zeitpunkt sollte die Konzeption der praktischen Elemente des Studiengangs in beiden Schwerpunkten erfolgen. Hinsichtlich der Darstellung des als „Praxis“ ausgewiesenen Moduls M 6 PH „Physiologische Phonetik“ sollte im Modulkatalog (auch in seiner teilweisen Überschneidung durch das Modul „Physiologische Phonetik“ mit dem Modul M 6b SW „Didaktische Lehranalyse“) eine Überarbeitung erfolgen. Bei M 6 PH handelt es sich eher um ein Modul zur anwendungsbezogenen phonetischen Forschung, in dem die Studierenden im Zusammenhang mit praxisorientierten Projekten des Programmverantwortlichen (z.B. in Projekten mit der Klinik für Zahntechnik oder in der automatischen Sprechererkennung) zur Durchführung kleinerer eigener empirischer Teilprojekte ermuntert und angeleitet werden. Das Angebot eines Moduls solcher Ausgestaltung ist stark abhängig von den Projektaktivitäten des jeweiligen Programmverantwortlichen, d.h. dass bei der in zwei Jahren anstehenden Neubesetzung des Lehrstuhls hierauf starkes Augenmerk gelegt werden muss. Die Versicherung der Universitätsleitung, dass diese Stelle wiederum als Phonetikprofessur ausgeschrieben werden soll, wird als positives Signal in diesem Sinne verstanden.

Für den Schwerpunkt Sprechwissenschaft gilt ebenso eine Überarbeitungsempfehlung für den Praxisbereich. Die Universität kann keine Praktikumsplätze für alle Studierenden bei einschlägigen Institutionen garantieren. Das Modul zur „Didaktischen Lehranalyse“ (M 6b SW) wurde deshalb aufgrund einer Vorgabe der Universitätsleitung aus rechtlichen Gründen als Alternative zum „Sprechwissenschaftlichen Praktikum“ (M 6a SW) aufgenommen. In der vorliegenden Darstellung

erscheint dieses jedoch sehr unklar. Die mögliche Ersatzleistung sollte funktional und inhaltlich konsistenter charakterisiert und schlüssiger in das Curriculum eingebettet werden.

2.2.3 Lernkontext

Neben mit ECTS-Punkten versehenen Praxismodulen, die der außeruniversitären Berufsfelderkundung dienen, werden im Masterstudiengang Lehrveranstaltungsformate verwendet, die einem hohen didaktischen und methodischen Anspruch gerecht werden. Durch die Kombination von praktisch ausgerichteten und theoretisch orientierten Modulen ist die Prägung des Studiengangs mit einem anwendungsorientierten Verlauf individuell möglich.

Ein hoher Praxisanteil in der Lehre wird durch empirische Arbeiten und die Vermittlung von Methodenkompetenzen für die Forschung oder auch zur Durchführung von Untersuchungen außerhalb der Wissenschaft gewährleistet. Die Studierenden können mit Hilfe der technischen Ausstattung den Umgang mit medizinischen Messinstrumenten erlernen, statistische Analysen durchführen oder ästhetischen Produktionen wie z.B. Hörspiele erstellen.

Von studentischer Seite werden die Praxisorientierung auf einem professionellen Niveau und die Möglichkeit, das im Studium gelernte in den Praxisphasen konkret anzuwenden, als besondere Stärken gelobt. Neben den klassischen Berufsfeldern für Sprechwissenschaftler (Moderation, Ausspracheschulung) wird auch der jüngere Praxisbereich der Mediation / Konfliktlösung lobend erwähnt. Die Studierenden suchen sich ihre Praktikumsplätze selbstständig, werden jedoch bei Problemen durch einen Ansprechpartner am Fachbereich unterstützt. Der Anbindung an die Praxis dient auch die intensive Pflege eines Alumni-Netzwerks.

Die bei allen Beteiligten (einschließlich der studentischen Gesprächspartner) erkennbare hohe Motivation, die Identifikation mit dem Studiengang und die Vielfalt der Vermittlungsformen führen nach Eindruck der Gutachtergruppe zu einem ansprechenden und ertragreichen Arbeitsklima.

2.2.4 Zugangsvoraussetzungen

Aufgrund der spezifischen Ausrichtung des Studiengangs „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ kommt den persönlichen Motivations- und Eignungsgesprächen vor Beginn des Studiengangs eine große Bedeutung zu, auch um Missverständnisse im Blick auf die fokussierten Ebenen der Kommunikationsanalyse zu vermeiden. Diese Gespräche trugen offenbar in der Vergangenheit wesentlich zur Orientierung der Bewerber bei, sodass es in den Vorläufer-Angeboten bisher nicht zu Studienabbrüchen kam. Die Zugangsvoraussetzungen sind hoch, aber fachlich angemessen und transparent.

Der Masterstudiengang „Speech Science“ sieht für beide Spezialisierungen als Zugangsvoraussetzung den Abschluss eines fachlich einschlägigen Bachelorstudiengangs im Bereich Linguistik oder eines vergleichbaren in- oder ausländischen berufsqualifizierenden Hochschulabschlusses vor. Die Einschlägigkeit eines Studiengangs liegt vor, wenn linguistische Fachmodule im Umfang von mindestens 30 ECTS-Punkten darin enthalten waren.

Neben diesen allgemeinen Zugangsvoraussetzungen werden besondere Anforderungen für die Zulassung formuliert. Dazu gehören eine Bachelorarbeit mit thematisch einschlägiger sprach- bzw. kommunikationswissenschaftlicher Thematik, eine Gesamtnote des Abschlusses von wenigstens 2,0, der Nachweis von Deutschkenntnissen von Nicht-Muttersprachlern, der Nachweis über Kenntnisse in Englisch auf dem Niveau B2 sowie Kenntnisse einer weiteren modernen Fremdsprache auf dem Niveau B1 oder Latein. Darüber hinaus wird grundlegendes Wissen über die Technik der ohrenphonetischen Analyse vorausgesetzt (IPA-Alphabet). Der Nachweis erfolgt über Veranstaltungen im Umfang von mindestens 4 ECTS-Punkte aus dem Bereich der ohrenphonetischen Analysetechnik (Artikulation und Transkription von Sprache). Weiterhin ist ein fachärztliches, phoniatisches Stimm- und Hörgutachten erforderlich, welches die Eignung für einen sprech- und hörintensiven Studiengang bescheinigt.

Sind alle formalen Anforderungen erfüllt, muss zusätzlich die besondere Eignung des Bewerbers in einem Feststellungsverfahren nachgewiesen werden. Sowohl von den Lehrenden wie auch von den Studierenden wird insbesondere die positive Funktion und Wirkung des Eingangstests hervorgehoben. Das „Eingangsfeststellungsverfahren“, in dem der Vortrag verschiedener Textarten und die freie Rede Gegenstand sind, stellt sicher, dass keine Studierenden den Studiengang aufnehmen, die andere Zielvorstellungen haben, als sie das Programm erfüllen kann.

Die Zugangsvoraussetzungen für den Studiengang sind insgesamt angemessen und nachvollziehbar dargestellt. Gleiches gilt für das Verfahren der Eignungsfeststellung, das in Anlage 6 der Prüfungsordnung geregelt ist. Darüber hinaus sind auch die Anerkennungsregeln für an anderen Hochschulen und außerhochschulisch erbrachten Leistungen in der Prüfungsordnung (§ 19) für den Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ entsprechend der Lissabon-Konvention festgelegt.

3 Studiengang Klinische Linguistik

3.1 Qualifikationsziele des Studiengangs

Die Qualifikationsziele des Masterstudienganges „Klinische Linguistik“ bestehen aus zwei Zielrichtungen: (1) die Befähigung zu einer Berufstätigkeit als akademischer Sprachtherapeut im Gesundheitssystem (Krankenkassenzulassung) sowie zur Niederlassung in einer eigenen Praxis, und (2) in der Fähigkeit eine weiterführende Tätigkeit im Bereich der Forschung und Lehre auf

dem Gebiet der Klinischen Linguistik und angrenzender Gebiete aufzunehmen. Die Krankenkassenzulassung wird erreicht, indem der Studiengang sich sehr genau an die Vorgaben/Richtlinien des GKV-Spitzenverbandes hält. Die Konzeption des Studienganges erfolgte dabei in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten (dbs). Durch die stark anwendungsbezogene Ausrichtung der Ausbildung ist der Studiengang in seinem Veranstaltungsangebot stark verschult. Dies wird jedoch von den Studierenden nicht als Nachteil wahrgenommen bzw. wird durch den Anreiz der Kassenzulassung und die damit verbundenen guten Berufsaussichten in Kauf genommen. Durch die berufsorientierte Ausprägung des Studienganges wird auch die Zielgruppe bestimmt. Dies sind vor allem Studierende, die eine therapeutische, beratende oder leitende Tätigkeit im Bereich der Sprachtherapie/klinischen Linguistik anstreben. Hierfür erwerben die Studierenden fachwissenschaftliche, methodische und soziale Kompetenzen.

Entsprechend der primär angestrebten Berufstätigkeit als Sprachtherapeut im Gesundheitssystem werden im Rahmen des Studienganges nicht nur Fähigkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit und zur forschungsbasierten Anwendung empirischer Methoden vermittelt, sondern vor allem auch die notwendigen Kompetenzen, um sich mit Test- und Therapieverfahren kritisch auseinandersetzen und evidenzbasierte Sprachtherapie durchführen zu können. Darüber hinaus werden im Rahmen der praktischen Ausbildung (externe und vor allem interne Praktika) insbesondere die persönlichen Kompetenzen der Studierenden für Therapie und Umgang mit Patienten entwickelt und gefördert. In diesem Zusammenhang spielt das universitätsinterne sprachtherapeutische Zentrum der AG Klinische Linguistik eine entscheidende Rolle. Hier werden begleitend zur theoretischen Ausbildung die praktischen Fähigkeiten der Studierenden in Form von Hospitationen und eigener supervidierter Therapie (mit unmittelbar anschließendem Feedback) geschult. Diese Form des internen Praktikums erlaubt Studierenden sich bereits frühzeitig im Studium mit der Durchführung von Sprachtherapie vertraut zu machen und stellt somit bereits einen frühen Anwendungsbezug der erworbenen Kompetenzen sicher. Es ist vor allem die praktische Ausrichtung im Verbund mit einer intensiven und individuellen Betreuung, die nach Aussage der Studierenden den Studiengang (im Vergleich zu anderen Programmen an anderen Standorten) besonders attraktiv macht.

Die wissenschaftliche Befähigung der Studierenden wird im Studiengang durch eine umfassende theoretische und methodische Fundierung sowie die Einbindung in laufende Projekte umgesetzt. Dass dies erfolgreich geschieht, zeigt sich u.a. daran, dass bereits mehrere Absolventen eine Anstellung im Rahmen eines Forschungsprojekts oder Promotionsstellen/-stipendien an anderen Universitäten erhalten haben.

Zur Persönlichkeitsentwicklung trägt insbesondere die enge Betreuung und Supervision im internen Praktikum bei. Darüber hinaus wird aber von den Studierenden auch die Transparenz

von Lehrveranstaltungen und das Feedback von Dozenten nach Lehrveranstaltungen als positiv wahrgenommen. Zudem wird allgemein die sehr gute Betreuung durch Dozenten gelobt.

Die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement wird naturgemäß durch den starken therapiebasierten Anwendungsbezug des Studienganges unterstützt und umgesetzt. Indem im Zuge der Entwicklung therapeutischer Kompetenzen der Umgang mit Patienten und Angehörigen geübt wird, findet u.a. eine Sensibilisierung im Umgang mit Störungen/Behinderungen statt, und zudem wird sowohl die Fähigkeit zur Selbstreflexion bezüglich des eigenen Therapeutenverhaltens als auch die Fähigkeit zur Teamarbeit und Umsetzung didaktischer Prinzipien gefördert. Auch diese Aspekte wurden im Gespräch mit den Studierenden sehr positiv hervorgehoben.

Dadurch, dass der Studiengang vom GKV-Spitzenverband anerkannt ist, bietet er die attraktive Möglichkeit eines Studiums mit einer konkreten Berufsperspektive. Diese umfasst sowohl die Aufnahme einer sprachtherapeutischen Tätigkeit als Heilmittelerbringer im Gesundheitssystem als auch die Niederlassung in einer eigenen Praxis. Bedingt durch die GKV-Vorgaben sind somit sowohl die Studieninhalte als auch das berufliche Tätigkeitsfeld klar vorgegeben und definiert. Da bisher alle Absolventen ohne Probleme eine Anstellung gefunden haben, ist der Studiengang nach Ansicht der Gutachtergruppe ein Paradebeispiel für die Befähigung von Akademikern für die Berufspraxis.

Nach Aussage der Studiengangsleiterin haben alle bisherigen Absolventen nach wenigen Bewerbungen in unmittelbarem Anschluss eine Anstellung gefunden. Typische Berufskontexte sind Kliniken und klinische Einrichtungen, Beratungsstellen, Bildungseinrichtungen oder therapeutische Praxen. Auch eine freiberufliche Tätigkeit in eigener Praxis ist möglich. Diese Option wurde bislang von den Studienabgängern nicht ergriffen.

Der Studiengang „Klinische Linguistik“ (M.A.) zählt zu insgesamt lediglich acht Studienangeboten an Universitäten und Fachhochschulen, die vom Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) in Bezug auf eine Kassenzulassung (als akademischer Sprachtherapeut) anerkannt sind. Allein dadurch ergibt sich eine gewisse Ausnahmestellung des Studiengangs. Eine einzigartige Sonderstellung erlangt der Studiengang jedoch vor allem durch das Alleinstellungsmerkmal, dass nur in Marburg die Möglichkeit besteht, auf der Basis eines allgemein sprachwissenschaftlichen Bachelors einen sprachtherapeutischen Masterabschluss (mit GKV-Anerkennung) zu erwerben. Dies ist insofern sehr sinnvoll, da auf der Basis eines relativen breiten (Vor-)Wissens aus den Bereichen allgemeine Sprachwissenschaft (im Bereich der Kernfächer) und Psycho-/Neurolinguistik die Grundlagen für eine interdisziplinäre ausgerichtete Ausbildung gegeben ist, sodass über die anwendungs-/berufsorientierte Perspektive hinaus, sich den Absolventen auch die Möglichkeit eröffnet, nicht nur im engeren Bereich der Klinischen Linguistik, sondern auch in Forschung und Lehre in fachlich angrenzenden Gebieten tätig zu sein. Damit hebt sich der Masterstudiengang „Klinische Linguistik“ in Marburg – was qualitative Aspekte angeht – deutlich von äquivalenten

Bachelorabschlüssen (die ebenfalls eine GKV-Zulassung haben) ab und führt zu verbesserten Berufsaussichten der Absolventen.

3.2 Konzept

3.2.1 Studiengangsaufbau

Der Studiengang basiert sowohl auf einer psycho-/neurolinguistischen Grundlage als auch auf klinisch relevanten Fächern (z.B. Diagnostik, Therapie) in Verknüpfung mit Grundlagen aus angrenzenden Bereichen (z.B. Linguistik, Medizin, Statistik, Psychologie). Der Studienaufbau gliedert sich in einen Basisbereich (KL1-4), in dem die Grundlagen der Klinischen Linguistik vermittelt werden, einen Aufbaubereich (KL5-7), in dem störungsspezifische Kompetenzen erworben werden, eine Sprachtherapeutische Praxis (KL8-9), in der externe und interne Praktika absolviert werden müssen und in der die bis dahin erworbenen Kenntnisse praktisch umgesetzt werden müssen, eine Methodischen Vertiefung (KL19), in der evidenzbasierte, statistische Kompetenzen erworben werden, einen Profildbereich (KL11), in dem eine interdisziplinäre Erweiterung der Kernkompetenzen in einem fachlich angrenzenden Bereich z.B. als Exportmodul wie Psychologie oder Pädagogik erwünscht ist, und ein Abschlussmodul (KL12), in dem der Nachweis der Fähigkeit zu eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten zur erbringen ist. Die Gliederung und der Aufbau der einzelnen Bereiche ist sinnvoll und gut durchdacht. Sie erlaubt eine zunehmende Vertiefung und Spezialisierung des erworbenen Basiswissens in Richtung der durch das spezifische Berufsprofil vorgegebenen erforderlichen Kompetenzen, sinnvoll flankiert von Praxismodulen, die systematisch an die Handlungskompetenzen der Berufspraxis heranführen.

Studieninhalte und -umfang sind abgestimmt mit den Vorgaben der GKV (Gesetzlichen Krankenkassenversicherungen), sodass die Absolventen anerkannt sind als „Heilmittelerbringer im Bereich Sprachtherapie“ und mit Abschluss eine Krankenkassenzulassung erhalten. Modulhandbuch und Inhalte sind demnach teilweise bedingt durch die Auflagen der GKV und sind in ihrem Aufbau aus praktischer Hinsicht überzeugend. Zunächst werden die Grundlagen des therapeutischen und diagnostischen Handelns vermittelt und somit direkt Bezug auf die zukünftige Berufsrolle genommen. Diese wird dadurch in Haltung und Kompetenz früh gestärkt. Die Vermittlung medizinischer Grundlagen und erworbener Sprachstörungen liegt sinnvoll ab dem zweiten Semester und spezifische Störungsbilder ab dem dritten Semester bauen darauf auf. Der Studiengang sieht bereits im ersten Semester (Modul KL2) eine Hospitation bei Sprachtherapie vor, sodass die Studierenden schon zu Beginn des Studiums an die Erfordernisse, Methoden und Handlungskompetenzen der Berufspraxis herangeführt werden. Dieser Ansatz wird in den internen und externen Praxismodulen (KL8 und KL9) systematisch vertieft.

Die beiden Praktika in den höheren Semestern ermöglichen den Studierenden unter Supervision eigenständig die Kompetenzen und Erfahrungen als Sprachtherapeut weiter zu entwickeln. Ein sechswöchiges externes Praktikum sorgt für Erfahrungen im therapeutischen Bereich. Dabei ist der Fachbereich bei der Vermittlung von Praktikumsstellen behilflich. Das interne Praktikum in Form eines Fallseminars reflektiert die Erfahrungen des externen Praktikums. Die Vorbereitung und Begleitung der Praktika sind überzeugend im Sinne eines schrittweisen Erwerbs sprachtherapeutischer Praxis. Im eigenen sprachtherapeutischen Zentrum (KLing) führen die Studierenden unter Anleitung und Supervision mit realen Patienten Therapiesitzungen (von der Vorbereitung über die Diagnostik bis zur Nachbereitung und Dokumentation) durch. Zugleich erwerben sie Kompetenzen bezüglich eines angemessenen Umgangs mit Patienten, deren Angehörigen und dem Arbeiten im Team.

Die Masterarbeit beruht in der Regel auf einer Fragestellung, die empirische Forschung und akademische Theorie verknüpft. Damit wird der Studiengang seinem Anspruch gerecht, Praktiker auf akademischem Niveau auszubilden. Zugleich ermöglicht er den Absolventen die Option, über die erworbenen methodologischen Kompetenzen (beim Umgang mit Daten und, Theorien), beruflich in der Wissenschaft Fuß zu fassen und sich weiter zu qualifizieren.

Insgesamt entspricht der Aufbau des Studiengangs nicht nur den Anforderungen der GKV, sondern ist auch aus Sicht der Gutachtergruppe sehr positiv zu bewerten. Die Erreichung der Studiengangsziele ist durch die Konzeption und den modularen Aufbau gewährleistet.

3.2.2 ECTS, Modularisierung und Qualifikationsziele

Der Studiengang umfasst 12 Module, in denen insgesamt 120 ECTS-Punkte erworben werden. Die einzelnen Module werden jährlich angeboten und erstrecken sich maximal über zwei Semester. Die Verteilung von Modulen ist so organisiert (gemäß Musterstudienplan), dass pro Semester ein Workload von maximal 31 ECTS-Punkten vorgesehen ist. Die Verteilung der ECTS-Punkte auf die unterschiedlichen Module entspricht der Gewichtung der Relevanz für das anwendungs-/berufsorientierte Studium. Den größten Anteil haben Entwicklungsbedingte Sprachstörungen (18 ECTS-Punkte), Medizinische Grundlagen (14 ECTS-Punkte), Sprech-, Schluck- und Redeflussstörungen (12 ECTS-Punkte) sowie Erworbene Sprachstörungen (10 ECTS-Punkte). Die zwei vorgeschriebenen Praktika umfassen jeweils 9 ECTS-Punkte. Auffallend ist, dass zwei Module von der Regelung, dass Modulgrößen ein Vielfaches von 3 ECTS-Punkten sein müssen, abweichen. Dieser Umstand wird jedoch durch die strikten Vorgaben des GKV bedingt und fällt damit unter die zulässige Sonderregelung für begründete Ausnahmefälle. Diese sehen vor, dass medizinische Kompetenzen im Umfang von 14 ECTS-Punkten und Kompetenzen im Bereich erworbener Sprachstörungen von 10 ECTS-Punkten erworben werden. Alle übrigen Module weisen eine Größe von sechs bis 18 ECTS-Punkten auf.

Aufgrund der externen Vorgaben für das Curriculum des Studiengangs „Klinische Linguistik“ stehen für die Masterarbeit mit 18 ECTS-Punkten nur vergleichsweise wenige Leistungspunkte zur Verfügung, die dem Gewicht der Arbeit im Blick auf die wissenschaftlichen Qualifikationsziele nicht zu entsprechen scheinen. Was den Workload betrifft, legen die Programmverantwortlichen jedoch überzeugend dar, dass wesentliche Vorarbeiten (Einübung in die empirischen Methoden; Erarbeitung der konzeptionellen Voraussetzungen) bereits in den früheren Modulen erbracht werden, so dass die vergleichsweise geringe Anzahl an ECTS-Punkten für die Masterarbeit selbst im spezifischen Kontext dieser Studiengänge gerechtfertigt werden kann.

Die Angaben bezüglich der studentischen Arbeitsbelastung erscheinen plausibel und angemessen. So wird die Arbeitsbelastung von den Studierenden zwar als hoch, aber dennoch als gut zu bewältigen eingeschätzt. Die Größe der Module spiegelt die zu leistende Arbeit der Studierenden angemessen wieder. Die Arbeitsbelastung, die sich aus der Berechnung von 30 Stunden ergibt, die für einen ECTS-Punkt angesetzt werden, ist nach Einschätzung der Gutachtergruppe zu bewältigen. Im Hinblick auf das Gesamtstudium ist die curriculare Ausgestaltung dadurch im Rahmen dieser Arbeitslast realistisch konzipiert, dass spezifische Kenntnisse bereits als Eingangsqualifikation vorausgesetzt werden.

Die erwarteten Eingangsqualifikationen ergeben sich aus den Vorgaben des GKV-Spitzenverbandes und sind in spezifischen Zulassungsbeschränkungen erfasst. Eine Eingliederung der erwarteten Eingangsqualifikationen in den Umfang des Masterstudienganges ist durch die Begrenzung auf 120 ECTS-Punkte nicht umsetzbar. Zudem garantieren die spezifischen Eingangsqualifikationen einen reibungslosen Studienverlauf, da die für ein Verständnis und den Erwerb der fachspezifischen Kompetenzen notwendigen allgemeinen Grundlagen (z.B. aus Kernbereichen der Linguistik und Psycho-/Neurolinguistik) garantiert sind.

Die Studienplangestaltung wird durch das stark gegliederte und aufeinander aufbauende Modulsystem relativ strikt vorgegeben. Dadurch wird jedoch eine sehr gute Studierbarkeit im Rahmen der Regelstudienzeit erreicht. Dies wurde auch von den Studierenden als sehr positiv bewertet. Allerdings sollte der Beispielstundenplan etwas übersichtlicher gestaltet werden, da in der vorliegenden Form nicht unmittelbar nachvollziehbar ist, wie die LP-Aufteilung pro Semester im Einzelnen zustande kommt.

Die Lehrplanung des Studienganges ist insgesamt so organisiert, dass es zu keinen Überschneidungen mit Veranstaltungen des empfohlenen Studienverlaufsplans kommt. Bemerkenswert (und alles andere als selbstverständlich) ist, dass diese Regelung auch aus anderen Fachbereichen exportierte Lehrveranstaltungen/Module betrifft. Die Studierbarkeit innerhalb der Regelstudienzeit von vier Semestern wird somit sichergestellt.

3.2.3 Lernkontext

Im Studiengang findet eine starke Verzahnung von Wissenschaft und Praxis statt. Um die Studierenden für ihre spätere Berufspraxis als Sprachtherapeut zu qualifizieren, wird viel mit Audio- und Videobeispielen von Fallbeispielen aber auch von therapeutischen Situationen gearbeitet. Zudem werden z.B. in Rollenspielen konkrete Handlungsweisen aktiv eingeübt. Darüber hinaus wird in die Benutzung und Anwendung von computergestützten Diagnostikprogrammen eingeführt. Regelmäßige Hospitationen bei Therapieeinheiten finden in der hauseigenen Praxiseinheit in eigenen Räumlichkeiten der Arbeitsgruppe Klinische Linguistik statt. Hervorzuheben ist dabei die enorm zeit- und personalintensive Betreuung der Studierenden. Zu jeder Therapiesitzung findet in Einzelgesprächen sowohl eine Vor- als auch Nachbesprechung statt. Zudem wird jede Therapiesitzung supervidiert und mit Video aufgezeichnet. Die Videos werden dann im Detail analysiert und besprochen. Ergänzend werden in Kleingruppen Fallbesprechungen durchgeführt und kritisch reflektiert. Zusätzlich werden in Zusammenarbeit mit dem dbv Informationsveranstaltungen angeboten, die einen Berufseinstieg vorbereiten und erleichtern sollen.

Insgesamt ist die Wahl und Anwendung der didaktischen Mittel und Methoden sehr zielführend und im Hinblick auf die Berufspraxis optimal gestaltet und eingesetzt. Auch die sehr intensive Form der Betreuung führt dazu, dass die Studierenden nicht nur einen sehr hohen Grad an Reflexionsbewusstsein erwerben, sondern auch (über die reine Wissensvermittlung hinaus) eine eigene, für die therapeutische Praxis wichtige Persönlichkeit entwickeln.

Die in den zwei Praxismodulen des Bereichs Sprachtherapeutische Praxis vorgesehenen Praktika, werden mit jeweils 9 ECTS-Punkte bewertet. Dies entspricht – bezogen auf die Gesamtzahl der Leistungspunkte exklusive der Masterarbeit – einer Gewichtung von 17,6 Prozent und stellt damit einen wesentlichen Anteil des erforderlichen Workloads dar.

3.2.4 Zugangsvoraussetzungen

Der Studiengang „Klinische Linguistik“ bildet auf akademischem Niveau Sprachtherapeuten aus, die auf die Prävention, Diagnostik, Therapie und Beratung entwicklungsbedingter Störungen der Sprache, des Sprechens und Schluckens spezialisiert sind. Die beiden zentralen Qualifikationsziele sind die Befähigung zu einer von den Krankenkassen anerkannten Berufstätigkeit als Sprachtherapeut sowie die Eröffnung weiterführender akademischer Perspektiven. Der Masterstudiengang sieht daher allgemeine und spezifische Zulassungsvoraussetzungen vor.

Die allgemeinen Anforderungen betreffen insbesondere den Abschluss eines fachlich einschlägigen Bachelorstudiengangs im Bereich Sprachwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Sprachtherapie, Kognitionswissenschaft oder eines vergleichbaren in- oder ausländischen berufsqualifizierenden Hochschulabschlusses. Die Einschlägigkeit eines

Studiengangs liegt vor, wenn linguistische Fachmodule im Umfang von mindestens 24 ECTS-Punkten darin enthalten waren. Zudem muss die Bachelorarbeit zu einem sprach- oder kommunikationswissenschaftlichen Thema verfasst worden sein. Im Gegensatz zu anderen Studiengängen wird kein klinischer Bachelorstudiengang als Zulassungsvoraussetzung vorausgesetzt. Daher können auch Studierende mit anderen Bachelorabschlüssen für den Studiengang zugelassen werden, sofern sie die in den Zulassungsvoraussetzungen aufgeführten Lehrveranstaltungen und Kriterien nachweisen können. Bei entsprechender Planung lassen sich die benötigten Anforderungen bereits im Zuge eines (nicht klinisch-linguistischen) Bachelorstudiums oder außerhalb des normalen Studiums erfüllen. Zudem können Leistungen im Umfang bis zu 6 ECTS-Punkten in den ersten beiden Semestern nachgeholt werden (z.B. über Importmodule an anderen Fachbereichen wie Psychologie oder Pädagogik).

Der Studiengang definiert spezifische Zugangsvoraussetzungen, die sich aus den Vorgaben des GKV-Spitzenverbandes für eine Kassenzulassung ergeben und die nicht im Rahmen eines Masterstudienganges mit lediglich 120 ECTS-Punkten abgedeckt werden können. Die in den Zulassungsvoraussetzungen aufgeführten Lehrveranstaltungen und Kriterien sind somit eine Grundvoraussetzung für den Erwerb der Kassenzulassung. Zu diesen besondere Zugangsvoraussetzungen gehört der Nachweis über ein sechswöchiges Hospitationspraktikum an einer sprachtherapeutischen Einrichtung, ein phoniatisches Gutachten und Kenntnisse im Umfang von 18 ECTS-Punkten mit Bezug zur Sprachtherapie aus der Psychologie und Pädagogik sorgen für hinreichend praktische Bezüge für den angestrebten Studienabschluss. Darüber hinaus sind Englischkenntnisse auf dem Niveau B2 nachzuweisen.

Generell zeigt sich, dass eine ausreichend hohe Zahl an Studienbewerben es schafft, die Anforderungen zu erfüllen. Eine Befragung der Studierenden ergab, dass die spezifischen Zulassungsvoraussetzungen nicht als großes Hindernis empfunden werden, und oft sehr gezielt in Vorbereitung auf den Masterstudiengang im Zuge des Bachelorstudiums erworben werden. Es ist darüber hinaus anzumerken, dass die Zulassungsvoraussetzungen gegenüber dem Vorgängerstudiengang etwas erleichtert wurden (z.B. Wegfall eines Mindestnotendurchschnitts, Wegfall von Sprachkenntnissen einer zweiten Fremdsprache oder Latein), sodass einerseits der potentielle Bewerberkreis ausgeweitet wird, andererseits aber die Spezifität der Kriterien in Bezug auf eine Auswahl geeigneter Bewerber nicht eingeschränkt wird.

Sollten mehr Bewerber die Zulassungsvoraussetzungen erfüllen als Plätze vorhanden sind (Beschränkung auf 20 Plätze), wird eine Reihung auf Basis der Note (gereihtes NC-Verfahren) vorgenommen. Es gibt kein separates Eignungsfeststellungsverfahren. Die Beschränkung auf 20 Plätze ist notwendig, da ansonsten, zumindest unter Berücksichtigung der derzeitigen personellen Ausstattung des Studienganges, keine adäquate Betreuung (insbesondere in Bezug auf den Erwerb von Therapiekompetenzen) mehr garantiert werden kann.

Die Zugangsvoraussetzungen für den Studiengang sind insgesamt nicht nur angemessen und notwendig sondern nachvollziehbar dargestellt. Darüber hinaus sind auch die Anerkennungsregeln für an anderen Hochschulen und außerhochschulisch erbrachten Leistungen in der Prüfungsordnung (§ 19) für den Studiengang „Klinische Linguistik“ entsprechend der Lissabon-Konvention festgelegt.

4 Implementierung

4.1 Ressourcen

Die Ausstattung des „Instituts für Germanistische Sprachwissenschaft“, das die Studiengänge „Klinische Linguistik“ und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ trägt, mit personellen und Sachressourcen stellt die Durchführung der Studiengänge sicher, da auf verschiedenen Ebenen Synergieeffekte erzielt werden. Die Voraussetzungen für die Implementierung der Masterstudiengänge sind derzeit gegeben und das vorgelegte Konzept der Profilbildung in zwei separaten Programmen wirkt durchdacht und plausibel.

Personelle Ressourcen

Als personelle Ressourcen stehen aus den beteiligten Fächern fünf Professuren zur Verfügung. Hinzu kommen eine Privatdozentin und fünf wissenschaftliche Mitarbeiter auf ganze und halben Stellen, die zusammen mit einer psychologisch-technischen Assistentin die Personalausstattung komplettieren. Ergänzt werden die personellen Ressourcen durch einen Lehrbeauftragten und Dozenten anderer Fachbereiche, die Lehrveranstaltung für die beiden Studiengänge anbieten. Die Kapazität für die Durchführung beider Studiengänge befindet sich damit an der Auslastungsgrenze, ist aber noch immer ausreichend. Im Normalfall ist die Lehre vollständig abgedeckt, da teilweise Module importiert werden. Zudem erfolgten bislang regelmäßig freiwillige Mehrleistungen der Mitarbeiter. Um hier eine Lücke zu schließen, wird trotz der geringen finanziellen Spielräume der Universität der personelle Bereich in beiden Studiengängen ausgebaut.

Im Bereich der Klinischen Linguistik hat die Universität die Professur entsprechend aufgewertet und mit einer verbesserten Mittelausstattung versehen. Im Berufungsverfahren für die Professur der Sprechwissenschaft steht eine Neubesetzung bevor. Bisher wurde die Sprechwissenschaft sehr stark von der Vertreterin des Faches (apl. Professur) getragen und vorangetrieben. Das Fach wurde dabei in den letzten Jahren so gut ausgebaut, dass das Präsidium der Universität die Einrichtung einer Professur ermöglicht hat. Der Stelle sind eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle, eine halbe LfbA-Stelle und eine halbe abgeordnete Lehrerstelle zugeordnet. Über Drittmittel wurden zudem Mittel für eine pädagogische Mitarbeiterin generiert, sodass die Lehrkapazität mit der

neuen Struktur deutlich zunimmt. Die in etwa zwei Jahren neu zu besetzende Professur im Bereich der Phonetik soll auch nach der Pensionierung des derzeitigen Stelleninhabers mit der bestehenden Denomination beibehalten werden. Dies wird von der Gutachtergruppe als sehr positiv bewertet.

Das Lehrpersonal des Fachbereichs nimmt seine Aufgaben nach Ansicht der Gutachtergruppe überaus motiviert und engagiert wahr. Um dies gezielt weiter zu fördern, werden didaktische und methodische Schulungen zur Mitarbeiterqualifikation durch das „Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen“ angeboten.

Sachliche Ressourcen

Neben der personellen Ausstattung ist auch die Ausstattung mit Räumen und Sachmitteln von Bedeutung für die Studiengänge „Klinische Linguistik“ und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“. Die Studiengänge werden von Landesmitteln getragen welche zu 80 Prozent auf der Anzahl von in Regelstudienzeit absolvierender Studenten basiert. Des weiteren werden Sondermittel für Qualitätssicherung in der Lehre (QSL) unbefristet ausgeschüttet.

Die sachliche Ausstattung umfasst unter anderem W-Lan im Gebäude und einen modernen Computer-Pool mit 20 Rechnern, Projektionsmöglichkeiten, Demo-PC, Flachbettscanner, und Druckerstation, sodass gute technische Rahmenbedingungen sowohl für Lehrveranstaltungen als auch für die Einzelarbeit der Studierenden vorhanden sind. Darüber sind sechs Übungsräume mit umfangreicher Mediene Ausstattung und ein Phonetikübungsraum. Besonders hervorzuheben ist die hervorragende Ausstattung des Studiengangs „Klinische Linguistik“ mit Räumlichkeiten für klinische Sprachtherapieeinheiten. Das sogenannte „Kling“ verfügt über Behandlungs- und Hospitationsräume, die mit modernster Technik ausgestattet sind und den Studierenden damit beste Voraussetzungen für die praktische Erprobung und Entwicklung ihrer Fertigkeiten ermöglichen. Auch die Ausstattung mit Seminar- und Büroräumen genügt den Erfordernissen der Studiengänge. Die räumliche Situation wird sich ca. 2015 jedoch weiter verbessern, da die Universität einen neuen Campus baut.

Neben Einrichtungen für Lehre und praktische Erprobung, verfügt die Universität über einen umfangreichen Bibliotheksbestand. Den Studierenden stehen die Universitätsbibliothek, die Bibliothek der Germanistik und die Forschungsbibliothek des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas zur Verfügung.

4.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation

Organisation und Entscheidungsprozesse sind in beiden Studiengängen insgesamt transparent. Für die Durchführung der Studiengänge existiert neben dem Dekanat, bestehend aus Dekan, Prodekan und Studiendekan, ein Prüfungsamt, das für die Organisation der Durchführung der Prüfungen und alle in diesem Zusammenhang entstehenden Fragen verantwortlich ist. Eine fachbereichsweite Anlaufstelle für die Studienberatung ist ebenfalls vorhanden. Damit sind die administrativen Voraussetzungen für Entscheidungsprozesse bezüglich der Durchführung der Masterstudiengänge gegeben. Über die Gremien des Fachbereichs sowie den Studienausschuss sind die Studierenden an der Gestaltung und Überprüfung des Studienprogrammes beteiligt. Insgesamt ist die Organisation der Studiengänge aus Sicht der Gutachter ausgewogen, den personellen Möglichkeiten angepasst und auf Dauer angelegt.

Bei der Neuentwicklung der Studiengänge gab es keine direkte Aufforderung zur Mitwirkung der Studierenden. Jedoch wurden in persönlichen Gesprächen zwischen Studierenden und Lehrenden Aspekte der Studiengestaltung thematisiert. In der Sprechwissenschaft gab es nach dem ersten Semester zu den Aspekten Zufriedenheit und Studienorganisation ein einstündiges Gespräch zwischen Programmverantwortlicher und jedem Studierenden. Allgemein herrscht in den beiden Studiengängen eine reiche Feedback-Kultur zwischen Studierenden und Lehrenden. Der Lehrstil wird als sehr transparent und modellbildend wahrgenommen.

Die Praktikumssuche findet selbstständig durch die Studierenden statt, wobei es einen Ansprechpartner am Fachbereich gibt, der im Falle von Problemen Unterstützung bietet. Externe Praktikumsstellen sind für bestimmte Schwerpunkte im klinischen Bereich nicht sehr leicht zu finden. Interne Praktika werden sehr eng betreut. Auch jenseits der Praktika wird die Betreuung durch die Dozenten als außerordentlich gut wahrgenommen. Die Betreuung in Fremdfächern wie Psychologie, Medizin und Pädagogik allerdings sehen die Studierenden im Verhältnis dazu nur als befriedigend an.

4.3 Prüfungssystem

Die in der Prüfungsordnung des Studienganges ausformulierten Bestimmungen und Anforderungen erfüllen die rechtlich verbindlichen Vorgaben in vollem Umfang (z.B. in Bezug auf Studienstruktur, Studiendauer, Zulassungsvoraussetzungen, Modularisierung, Prüfungsleistungen, etc.). Die Zahl der wissens- und kompetenzorientierten Prüfungen ist angemessen und die vorgestellten Modulprüfungen tragen grundsätzlich zur Zielerreichung bei.

Die studienorganisatorischen Dokumente liegen veröffentlicht vor und die Prüfungsordnungen wurde einer Rechtsprüfung unterzogen. Zudem wird durch das Qualitätssicherungssystem der Universität sichergestellt, dass die rechtlichen Verordnungen umgesetzt werden und z.B.

Lehrveranstaltungen und Module laufend evaluiert werden. Auch der Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung und in besonderen Lebenslagen ist in der Prüfungsordnung verankert.

4.4 Transparenz und Dokumentation

Für die beiden zur Akkreditierung stehenden Studiengänge gilt, dass Studienverläufe, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen dokumentiert und veröffentlicht sind. Ebenso liegen die Modulhandbücher, Transcript of Records mit Ausweis der relativen ECTS-Note und Diploma Supplement als veröffentlichte Dokumente vor.

4.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Die Anforderungen an die Bereiche der Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit werden in den beiden Masterstudiengängen vollumfänglich erfüllt. Seit 2005 nimmt die Philipps-Universität Marburg erfolgreich am „audit familiengerechte hochschule“ teil. Es ist ein Familienservice eingerichtet, welcher Ansprechpartner für alle familienbezogenen Aktivitäten sowie die Vereinbarkeit von Studium und Familie ist. Hierzu gehört die individuelle Problemlösung in Beruf und Studium bei familienbedingten Belangen ebenso, wie beispielsweise die Betreuung von Grundschulkindern in den Schulferien, die sich mit dem Semester überschneiden. Besonders hervorzuheben ist, dass die Universität Marburg über einen Fonds Studierender Kinderbetreuungskosten für Lehrveranstaltungen, die außerhalb der Regelbetreuungszeiten der Kindertagesstätten, liegen erstattet sowie über einen weiteren Fonds für die Zeit der Examensvorbereitung pauschal 300 Euro pro Monat für zusätzliche Kinderbetreuungskosten bezahlt. Für die Kinderbetreuung gibt es eine Kindertagesstätte der Universität unter der Trägerschaft des Studentenwerkes.

Auch für behinderte Studierende hat die Universität eine Servicestelle eingerichtet. Die Mitarbeiter dieser Servicestelle stehen für alle Studierenden mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen zur Verfügung, weiterhin gibt es spezielle Ansprechpartner für Hörgeschädigte, Sehgeschädigte und Körperbehinderte, für welche auch ein gesondertes Informationsangebot bereitgehalten wird.

In den Studienordnungen sowie in den Allgemeinen Bestimmungen der Universität Marburg für Prüfungsordnungen sind besondere Regelungen (Nachteilsausgleich) für Studierende in besonderen Lebenslagen wie z.B. Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Studierende mit Kindern vorgesehen. In den begutachteten Studiengängen ist für solcherart benachteiligte Studierende auch die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums vorgesehen.

5 Qualitätsmanagement

Die Philipps-Universität Marburg hat einen Vizepräsidenten für das Ressort „Informations- und Qualitätsmanagement“. Zudem hat sie 2007 ein Referat für Qualitätsmanagement eingerichtet. Weiterhin wurde 2010 eine „Lenkungsgruppe Qualitätsmanagement“ eingerichtet, um eine Gesamtstrategie für die Universität zu erarbeiten. Hierzu ergänzend wurde 2009 eine Stabsstelle „Studiengangentwicklung und Lehrevaluation“ sowie 2011 eine Stabsstelle „Campus-Management“ eingerichtet.

Eine der wichtigsten Komponenten des Qualitätssicherungssystems in den Studiengängen „Klinische Linguistik“ und „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ sind regelmäßige Evaluationen. Hierzu hat die Universität eine Evaluationsatzung erlassen. Hiernach werden Lehrveranstaltungen regelmäßig spätestens alle drei Semester evaluiert. Zudem werden nicht nur Evaluationen von einzelnen Lehrveranstaltungen durchgeführt, sondern auch modulübergreifende Evaluationen, Studiengangsevaluationen und Erstsemesterbefragungen bis hin zu Absolventenbefragungen. Es wird also der gesamte studentische „Lebenszyklus“ mit Evaluationen begleitet. Auch werden Daten zur Auslastung des Studiengangs, zu Prüfungsergebnissen, zur Abbrecherquote und zu Studienanfängerzahlen erhoben, welche entsprechend in die Weiterentwicklung der Studiengänge mit einfließen. Für die vorliegenden Studiengänge liegen bislang noch keine Daten vor, da die Programme erst zum Wintersemester 2013/14 gestartet werden. Der Studiengang „Klinische Linguistik“ beteiligt sich bei Absolventenbefragung zukünftig an Befragungen durch INCHER, der Studiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ nimmt am universitätsfinanzierte Projekt OPTIMIST teil, sodass in beiden Studiengängen die Erhebung von Daten sichergestellt ist.

6 Resümee und Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009¹

Die begutachteten Studiengänge entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2.2 Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem).

¹ i.d.F. vom 20. Februar 2013

Für alle beiden Masterstudiengänge stellen die Gutachter hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates fest, dass die Kriterien Qualifikationsziele (Kriterium 2.1), Studiengangskonzept (Kriterien 2.3), Studierbarkeit (Kriterium 2.4), Prüfungssystem (Kriterium 2.5), Kooperationen (Kriterium 2.6), Ausstattung (Kriterium 2.7), Transparenz und Dokumentation (Kriterium 2.8), Qualitätssicherung und Weiterentwicklung (Kriterium 2.9) sowie Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit (Kriterium 2.11) erfüllt sind. Das Kriterium 2.10 (Studiengänge mit besonderem Profilspruch) entfällt.

7 Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt folgenden **Beschluss**: die Akkreditierung ohne Auflagen.

IV Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN²

Akkreditierungsbeschluss

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 2./3. Dezember 2013 folgenden Beschluss:

Klinische Linguistik (M.A.)

Der Masterstudiengang „Klinische Linguistik“ (M.A.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2019.

Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik) (M.A.)

Der Masterstudiengang „Speech Science (Sprechwissenschaft und Phonetik)“ (M.A.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2019.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Als Titel des Studiengangs sollte eine deutschsprachige Bezeichnung gewählt werden, da das Curriculum keine englischsprachigen Lehrveranstaltungen beinhaltet.

² Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

- Die Darstellung der Durchführung des Praxismoduls „Physiologische Phonetik“ (M 6 PH) und des alternativen Praktikums sollten im Modulkatalog nachvollziehbarer umgesetzt werden.
- Das Modul zur „Didaktischen Lehranalyse“ (M 6b SW) wurde als Alternative zum „Sprechwissenschaftlichen Praktikum“ (M 6a SW) aufgenommen. In der vorliegenden Darstellung erscheint dieses jedoch sehr unklar. Die mögliche Ersatzleistung sollte funktional und inhaltlich konsistenter charakterisiert und schlüssiger in das Curriculum eingebettet werden.
- Es wird empfohlen, die synergetischen Effekte der Kombination von Sprechwissenschaft und Phonetik im Studiengang in der Formulierung der Studiengangsziele deutlicher herauszustellen.